

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 27 (2002)
Heft: 2

Rubrik: Aktuell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aktuell

Protokoll der ordentlichen Generalversammlung der Radgenossenschaft der Landstrasse vom 6. April 2002

Beginn der Sitzung: 10 30 h

1. Begrüssung

Robert Huber: Ich begrüsse alle herzlich zur heutigen Generalversammlung. Ich begrüsse alle Jenischen, die da sind, alle Gäste und alle Sympathisanten. Besonders begrüsse ich Herrn Dr. jur. Urs Glaus, Vertreter der Stiftung "Zukunft für Schweizer Fahrende", Herrn Dr. jur. Claudio Candinas, Departementssekretär des Justizdepartementes des Kantons Graubünden. Dann als Vertreter der Evang. Zigeunermission May Bittel und Patrick Vogt sowie die Vertreterin des Zigeunerkulturzentrums, Maria Mehr. Aus Österreich begrüsse ich unseren alten Freund Romed Mungenast und seine Begleiterin. Daneben begrüsse ich auch Herrn Willi Wotteng, freier Journalist und natürlich die anwesenden Ehrenmitglieder Katharina Wyss, Elisabeth Krähenbühl, Clemente Graff und Robert Huber jun., unentschuldigt, aber verständlicherweise nicht da ist Johann Gemperle, er ist 85 und kann altershalber nicht teilnehmen. Wir entschuldigen ihn selbstverständlich und wünschen ihm weiterhin gute Gesundheit.

2. Wahl der Stimmenzähler

Zu den heutigen Stimmenzählern ernannt werden Traugott Amsler und Walter Waser.

3. Protokoll der ordentlichen Generalversammlung 2001

Robert Huber: Hat jemand Einwände zum Protokoll der Generalversammlung 2001? Nachdem niemand Einwände zum Vorjahresprotokoll erhoben hat, gilt dieses somit als genehmigt.

4. Jahresbericht des Sekretärs

Walter Waser:

Aemterwechsel

Aus organisatorischen Gründen wurde innerhalb der Geschäftsleitung ein Aemterwechsel vorgenommen. Die Funktion des Kassiers übernahm per 1. September 2001 Traugott Amsler. Das Amt des Sekretärs wurde Walter Waser übertragen.

Administration

Durch den Mehraufwand, welcher die Schaffung und Betreuung des Dokumentations- und Begegnungszentrums bringt, wurde beschlossen, das Team durch eine dritte Mitarbeiterin zu ergänzen und die Stellenprozente um 10% zu erhöhen. Ich möchte Ihnen an dieser Stelle Frau Manuela Kratter vorstellen. Seit November 2001 führt sie zusammen mit Frau Lötscher und Frau Wälti das Sekretariat der Radgenossenschaft. Für die durch diese Massnahmen entstehenden Mehrkosten haben wir beim Bund einen Antrag für eine Subventionsanpassung gestellt.

Ausländische Fahrende

Auch in diesem Jahr hat sich die Situation mit den ausländischen Fahrenden kaum geändert. In der Presse waren verschiedene Berichte von verunreinigten Plätzen zu lesen. Die Lösung dieses Problems ist sehr schwierig und muss auf politischer Ebene angegangen werden. Was wir tun können, ist durch unser Verhalten auf den Plätzen dazu beizutragen, dass nicht alle Fahrenden in den gleichen Topf geworfen werden.

Aktuell

Öffentlichkeitsarbeit

Die Anfragen von Schulen und Studenten, welche eine Arbeit über die Fahrende Bevölkerung der Schweiz schreiben, sind in diesem Jahr sehr gestiegen. Die für Vorträge und Diskussionsveranstaltungen abgeordneten Mitglieder der Geschäftsleitung und des Verwaltungsrates konnten über viele positive Erfahrungen berichten.

Patente

Mit dem Inkrafttreten des neuen, vereinheitlichten Reisendengewerbegesetzes ist per 1. Januar 2003 zu rechnen. Die Anträge der Radgenossenschaft wurden in den Bericht über das Vernehmlassungsverfahren aufgenommen, inwieweit sie im neuen Gesetz verankert werden, ist zur Zeit noch unklar.

Rechts- und Sozialhilfe

Uns wurde vom Bund aber auch die klare Weisung gegeben, ab diesem Jahr für die Beratung in persönlichen Angelegenheiten für Nichtmitglieder einen Stundensatz von

Fr. 50.-- in Rechnung zu stellen, um all jenen gerecht zu werden, welche mit ihrem Jahresbeitrag ihre Solidarität mit den Fahrenden in der Schweiz bekunden.

Scharotl

Da wir unsere Leserschaft auch über das Alltagsgeschehen auf dem neuesten Stand halten möchten, würde es uns sehr freuen, wenn von Seiten der Jenischen, welche auf die Reise gehen, ab und zu Fotomaterial zur Verfügung gestellt werden könnte. Auch Leserbriefe sind willkommen, in denen über positive Erfahrungen berichtet oder auch persönlichem Unmut Luft gemacht werden kann.

Schule

Die Kommunikation zwischen Schulbehörden und Radgenossenschaft verlief auch in diesem Jahr ohne nennenswerte Probleme. Lehrerschaft und Schulbehörden zeigten sich gegenüber unseren Gesuchen um Schuldispens während der Reisezeit in der Regel sehr kulant.



Aktuell

Stand- und Durchgangsplätze

Wir werden anhand des Gutachtens „Fahrende und Raumplanung“ in Zukunft mit mehr Druck versuchen, Stand- und Durchgangsplätze zu realisieren. Wir sind aber nach wie vor auf die Mitarbeit jedes einzelnen angewiesen. Nur ein Miteinander führt zum Erfolg.

Stiftung „Zukunft für Schweizer Fahrende“

Wir erwarten nach bald fünf Jahren Bestehen der Stiftung endlich sichtbare Resultate! Das in der Studie „Fahrende und Raumplanung“ Erarbeitete muss auch umgesetzt werden, denn was die Jenischen brauchen ist nicht Bürokratie, sondern Lebensraum.

Zusammenfassend kann man sagen, dass das Jahr 2001 geprägt war von sehr viel Theoretischem und Diskussionen über die Realisierung von Lebensraum. Wir verpflichten uns aber, im nächsten Jahr konkret Objekte anzugehen und vermehrt legale Aufenthaltsmöglichkeiten für die reisende Bevölkerung zu schaffen. Wir möchten uns aber auch in den Angelegenheiten der sesshaften Jenischen voll engagieren. Es ist unsere Aufgabe, allen Angehörigen der ethnischen Minderheit Jenische in der Schweiz bei Alltagsproblemen (Diskriminierung, Gleichberechtigung,

Rassismus etc.) zu helfen. Auch wenn oder gerade weil die UNO-Konvention Nr. 169 „Indigene Völker“ vom Ständerat nicht gutgeheissen wurde. Wir wollen nicht nur als Schweizer Bürger, sondern auch als Jenische einen anerkannten Status in unserem Land haben.

Wir kommen nun zum Kassabericht, er wird verlesen von Frau Brigitte Wälti

5. a) Kassabericht

Brigitte Wälti: Wie schon in den vergangenen Jahren zeigte sich auch im Jahr 2001, dass die Radgenossenschaft massiv einsparen muss, um die laufenden Kosten decken zu können.

Unsere Revisorin, Frau Ferrara möchte ich nun bitten, den Revisionsbericht für das Jahr 2001 vorzulesen.

5. b) Bericht der Revisionsstelle

Claudia Ferrara: Sehr geehrte Damen und Herren

Als Revisionsstelle Ihrer Genossenschaft habe die auf den 31. Dezember 2001 abgeschlossene Jahresrechnung im Sinne der gesetzlichen Vorschriften geprüft.

Ich stelle fest, dass

- die Bilanz und die Erfolgsrechnung mit der Buchhaltung übereinstimmen,
- die Buchhaltung ordnungsgemäss geführt ist,
- bei der Darstellung der Vermögenslage und des Rechnungsergebnisses die Vorschriften eingehalten sind. Ich konnte mich aufgrund der vorgelegten Unterlagen überzeugen, dass sowohl der Post- als auch der Banksaldo-Ausweis vorhanden sind.

Aufgrund der Ergebnisse meiner Prüfung beantrage ich, die vorliegende Jahresrechnung, abschliessend mit einer Bilanzsumme von Fr. 36'421.15 und einem Aufwandüberschuss von Fr. 645.71 zu genehmigen und die verantwortlichen Organe zu entlasten.

Zürich, 8. Februar 2002

Aktuell

5. c) Verabschiedung der Jahresrechnung 2001

Robert Huber: Erhebt jemand zum Kassa- und Revisionsbericht Einwände? Nachdem niemand Einwände erhoben hat, wird der Kassa- und Revisionsbericht genehmigt.

6. Wahl der Verwaltungsräte

Daniel Huber: Wir kommen nun zur Wahl der Verwaltungsräte:

- *Bruno Huber:* wird ohne Gegenstimme wiedergewählt
- *Edouard Bittel:* wird ohne Gegenstimme wiedergewählt
- *Johann Moser:* wird ohne Gegenstimme wiedergewählt
- *Sergius Golowin:* wird ohne Gegenstimme wiedergewählt
- *Angelo Gerzner:* wird ohne Gegenstimme wiedergewählt
- *Benjamin Huber* wird als Jung-Verwaltungsrat ohne Gegenstimme wiedergewählt

folgende Personen stellen sich neu als Verwaltungsräte zur Verfügung:

Es werden folgende Beschlüsse gefasst:

- Heinz Huber: wird neu einstimmig in den Verwaltungsrat gewählt
- Rolf Graf: wird neu einstimmig in den Verwaltungsrat gewählt
- Josef Graf: wird neu einstimmig in den Verwaltungsrat gewählt

Robert Huber: Wir haben die Kantone neu verteilt. Neu sind einzelne Verwaltungsräte für die Kantone zuständig. Ich, Dani und Walti werden sie begleiten. Nur zur Orientierung, in Gersau wird eine Fekkerchilbi geplant. Johann Moser wird das in die Hände nehmen und sich mit Rainer Camenzind in Verbindung setzen.

Daniel Huber: Wir möchten uns bei den bisherigen Verwaltungsräten bedanken und auch bei den neu gewählten Verwaltungsräten für ihre Bereitschaft, sich für die Jenischen einzusetzen.



Heinz Huber



Rolf Graf



Josef Graf

Aktuell

7. Jahresprogramm 2002

Bevor wir zum eigentlichen Jahresprogramm 2002 kommen, möchte ich dem Vizepräsidenten der Radgenossenschaft, Dani Huber für seine ausgezeichnete Arbeit während dem Winter danken. Es ist viel erledigt worden und wir gehen gestärkt in die neue Zeit.

Walti hat Euch ja bereits die neue Mitarbeiterin, Manuela Kratter vorgestellt. Brigitte Wälti hat Ende Jahr einen Bub bekommen und arbeitet deshalb jetzt noch einen Tag in der Woche. Wir gratulieren Brigitte Wälti an dieser Stelle nochmals herzlich und wünschen alles Gute für ihre Familie.

Frau Kratter hat ihre Arbeit in der Radgenossenschaft Anfang November angefangen und sich rasch und gut in die Thematik eingearbeitet.

Für das Jahr 2002 haben wir uns vor allem zwei Dinge vorgenommen, einerseits neue **Stand- und Durchgangsplätze** zu schaffen. Dazu haben wir zu Beginn des Jahres 2002 die Aufgabengebiete der Verwaltungsräte der Radgenossenschaft erweitert. Neu ist jeder Verwaltungsrat für mindestens einen Kanton zuständig. Er führt dort die Verhandlungen über Stand- und Durchgangsplätze, kümmert sich um den Unterhalt von bestehenden Plätzen und bemüht sich, neue Plätze zu schaffen.

Für Euch ändert sich dadurch nichts. Alle Fragen, Bemerkungen oder Anregungen über einzelne Plätze werden nach wie vor im Büro gesammelt. Von dort aus leiten die Mitarbeiterinnen Eure Anliegen an den zuständigen Verwaltungsrat weiter. Ihr könnt also nach wie vor einfach ins Büro anrufen, wenn etwas ist.

Nebst den Stand- und Durchgangsplätzen werden wir dieses Jahr vor allem die Einrichtung und Fertigstellung des

Dokumentationszentrums vorantreiben. Wie ihr wisst, sind wir ja im letzten Sommer umgezogen. Neu findet Ihr uns an der Hermetschloostr. 73 in Zürich-Altstetten, gleich unterhalb vom Farbhof. Dort entsteht zur Zeit das geplante Dokumentationszentrum, das in seiner Art einzigartig sein wird. Wir konnten Herrn Professor Roger Sablonier, den ihr alle von der Studie "das Hilfswerk für die Kinder der Landstrasse" kennt, und seine Mitarbeiter Frau Saskia Klaassen und Herrn Thomas Meier dafür gewinnen, uns mit professioneller Unterstützung tatkräftig zur Seite zu stehen.

Ich danke an dieser Stelle Herrn Professor Sablonier und seinen beiden Mitarbeitern für Ihre Bereitschaft, an der Entstehung des Dokumentationszentrums mitzuarbeiten. Ihre Arbeit stellt einen sehr wichtigen Teil des ganzen dar und ist für uns von grosser Bedeutung. Wir freuen uns auf eine weiterhin angenehme Zusammenarbeit.

Nebst den beiden Hauptaufgaben, die wir uns für dieses Jahr vorgenommen haben, werden wir uns natürlich nach wie vor um alle anderen Anliegen kümmern. Im Patentwesen sind bereits grosse Fortschritte erzielt worden, die Änderung des Reisendengewerbegesetzes werden voraussichtlich am 1.1.2003 in Kraft treten, dann braucht ihr für die ganze Schweiz nur noch ein Patent zu lösen.

Diesen Frühling sind so viele Schulgesuche wie seit langem nicht mehr bei uns eingetroffen. Unsere Mitarbeiterinnen haben die Gesuche geschrieben und bis jetzt ist erfreulicherweise kein einziges Gesuch abgelehnt worden.

In zwei Wochen findet in Bern im Generalsekretariat des EDI bei Frau Claudia Kaufmann eine Veranstaltung zum Thema "Integration und Ausschluss" statt. Ich werde daran teilnehmen. Über die Ergebnisse der Gespräche werden wir im Scharotl informieren.

Aktuell

Im Mai wird im Zürcher Stadthaus eine Fotoausstellung über die Jenischen mit Bildern von Urs Walder eröffnet. Die Ausstellung wird voraussichtlich bis Mitte September 2002 dauern.

Daneben findet dieses Jahr eine weitere Grossveranstaltung, nämlich die Expo.02 statt. Über dieses Thema wird Euch Walti gegen Ende der Generalversammlung informieren.

Abschliessend möchte ich Euch nochmals für Euer Erscheinen an der heutigen Generalversammlung danken. Mit vereinten Kräften und gutem Willen werden wir dieses Jahr viel erreichen! Ich danke für Eure Aufmerksamkeit.

8. Budget 2002

Brigitte Wälti: Wir werden die Kosten in diesem Jahr so gering wie möglich halten und versuchen, nebst der Unterstützung vom Bund weitere Mittel für unsere Arbeit zu bekommen.

Daneben sind wir auf die vollständige und rechtzeitige Bezahlung des Mitgliederbeitrages von jedem einzelnen angewiesen. Ich möchte an dieser Stelle all jenen danken, die ihren Mitgliederbeitrag von sFr. 100.-- bereits bezahlt haben und alle anderen bitten, dies in Kürze nachzuholen.

9. Stiftung Zukunft für Schweizer Fahrende

Die Zusammenarbeit mit der Stiftung liess im letzten Jahr etwas zu wünschen übrig; es konnte leider noch kein einziger Platz geschaffen werden, der den Jenischen Fahrenden im allgemeinen dient.

Nach unserer Ansicht stehen Probleme mit ausländischen Fahrenden bei der Stiftung im Vordergrund. So gesehen konnte die Stiftung ihrem Namen "Zukunft für Schweizer Fahrende" bis heute nicht gerecht werden,

was zu einem grossen Teil daher kommt, dass die Jenischen Mitglieder des Stiftungsrates zuwenig Gehör finden.

Wir wollen die Stiftung hier nicht angreifen, es muss jedoch eine Änderung geben, denn nur eine Stiftung, die für diejenischen Reisenden ihr Bestmögliches tut, nützt uns im Alltag und für die Zukunft.

10. a) Zusammenarbeit mit anderen Organisationen

Mit der Evangelischen Zigeunermission sowie dem Zigeuner-Kultur-Zentrum besteht nach wie vor eine gute Zusammenarbeit. Auch mit dem neu gegründeten "Jenischen Kulturverband" in Österreich und dessen Gründer Romed Mungenast ist eine gute Kooperation entstanden, was uns sehr freut.

Eher schwer ist die Zusammenarbeit mit anderen, vor allem relativ neu gegründeten Organisationen, da diese sehr oft für sich in Anspruch nehmen, alles besser zu machen als die bereits bestehenden und sich nicht einer Dachorganisation anschliessen wollen. Deshalb sind wir darauf bedacht, die bestehenden Kontakte mit den genannten Organisationen zu pflegen und hoffen auf weiteres gutes Einvernehmen.

Ich gebe nun das Wort weiter an Walter Waser, um über die geplanten Thementage an der Expo.02 zu informieren.

10. b) Expo.02

Walter Waser: Ich möchte über das weitere Vorgehen zur Expo.02 informieren. Wir hatten letztes Jahr eine Vereinsgründung. Dabei sind Zigeuner-Kulturzentrum, Mission, Rroma Foundation und Radgenossenschaft. Die Radgenossenschaft hat als ersten Schwerpunkt die Wanderausstellung, dann einen Kinderhort und das Feuer. Daneben haben wir Leute, die die Nichtfahrenden durch die Ausstellung führen und über die Geschichte informieren. Daneben findet ein

Aktuell

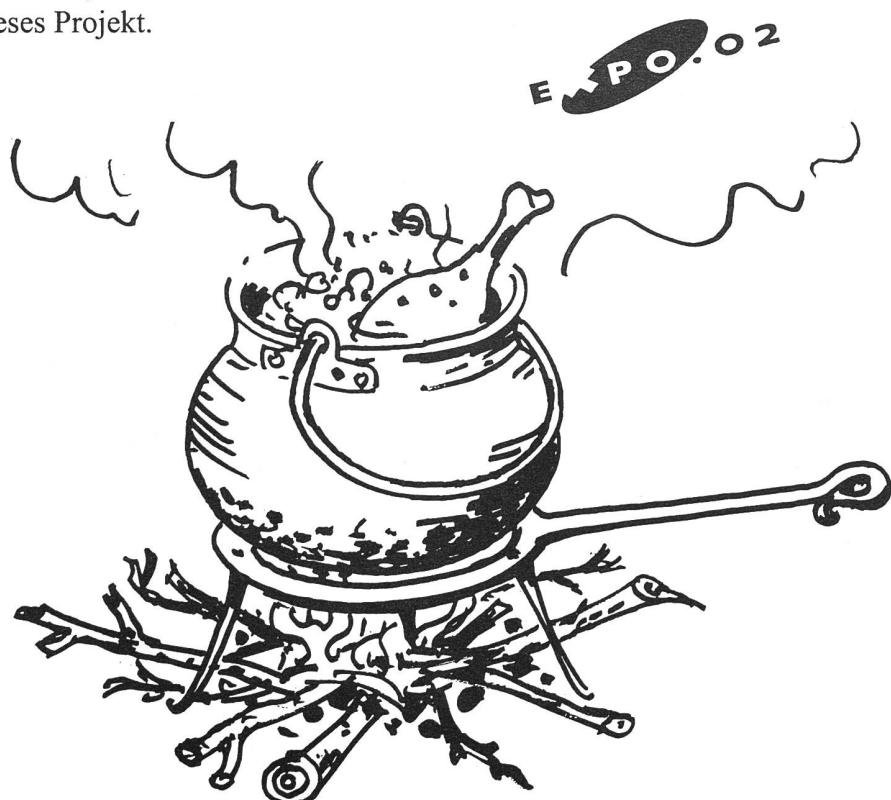
Podiumsgespräch statt, welches z.B. Platzprobleme etc. ansprechen kann. Daneben ist die Mission für die Musik und für Handwerker zuständig. Das Kulturzentrum ist für die Wagenburg (Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft) zuständig. Die Rroma Foundation zeigt ihre spezielle Kultur. Die meisten Roma in der Schweiz leben ja nicht in Wagen sondern vorwiegend sesshaft.

May Bittel: Die Zusammenarbeit mit den Expo-Verantwortlichen bereitete anfänglich Mühe. Es sind Leute, die eine Arbeitsweise haben, die unserer nicht entspricht. Wir kennen unser Volk und wissen zu was wir fähig sind. Sie meinen immer, die Fahrenden könnten nur Folklore zeigen, das stimmt aber nicht. Wir mussten lange warten, bis wir Musiker engagieren konnten. Dazu brauchte es einen Vertrag von 8 Seiten, davon hat es eine Seite die besagt, das alles was dort gespielt wird aufgenommen und danach zugunsten der Expo.02 verkauft wird. Die meisten Musiker die mir zugesagt haben, die sagen, wir kommen schon um zu spielen aber nicht damit unsere Kunst danach aufgezeichnet wird und zugunsten der Expo verkauft wird.

Das ist die Situation, wir brauchen daher viel Geduld für dieses Projekt.

Maria Mehr: Es geht um die Expo.02, wir sind da dabei. Die Wagenburg zeigt den ältesten Planwagen, daneben haben wir auch einen neueren Wagen, wo dann mit den Menschen diskutiert werden kann. Wir wollten mehr machen, aber die Expo will nicht zahlen. Wir wollten mit dem ganzen Kulturzentrum fahren, aber die Spesen dafür würden viel zu hoch. Jetzt machen wir das, was den Jenischen am meisten bringt, nämlich auf unsere Probleme von Mensch zu Mensch hinweisen können. Wir hätten viele interessante Sachen gebracht, niemand wollte zahlen, deshalb beschränken wir uns nun auf das Wesentliche.

Robert Huber: Es ist nicht nur so, dass die Organisationen etwas machen müssen. Die Jenischen selbst müssen etwas machen! Wir müssen die Jenischen nicht länger als "Hausierer"instellen, es nützt nichts wenn May grosse Musikveranstaltungen organisiert, die danach verkauft werden, wenn Fineli neue und alte Wagen zeigt. Ich hoffe, dass möglichst viele an die Expo gehen. Um den Sesshaften zu zeigen, dass wir eine eigenständige Volksgruppe sind mit denselben Anliegen wie die anderen.



Aktuell

11. Verschiedenes

Urs Glaus: Geschätzte Damen und Herren, geschätzter Robert Huber, ich möchte vorab danken dass sie mir die Möglichkeit geben erneut kurz über die Arbeit der Stiftung "Zukunft für Schweizer Fahrende" zu orientieren. Walter Waser sagte, es sei viel Theorie gemacht worden letztes Jahr. Mir scheint, der Stiftung ist es nicht schlecht gelungen, im vergangenen Jahr einiges zu bewegen. Wir haben beispielsweise letztes Jahr in drei Kantonen entsprechende Vorstösse gemacht, damit die Bedürfnisse der Schweizer Fahrenden in die Richtplanung aufgenommen werden.

Im Kanton St. Gallen hat ein Umdenken stattgefunden. Dort hat ein Regierungsrat selber das Heft in die Hand genommen. Nicht zuletzt aufgrund des vorliegenden Raumplanungsgutachten. Letzte Woche fand eine diesbezügliche Besprechung statt, welche aufzeigte, dass wir hier auf einem guten Weg sind.

Es braucht, wie richtigerweise festgestellt wurde, tatsächlich nicht nur Theorie, aber solide Grundlagen, wenn man am Schluss Erfolg haben will.

Eine weitere wichtige Tätigkeit besteht meines Erachtens nach in der Abklärung der Rechtsgrundlage der Fahrenden. Eine Abteilung des Justizdepartementes hat das für die Stiftung erledigt, ein entsprechender Entwurf ist letzte Woche bei mir eingetreten und liegt jetzt dem Stiftungsrat vor.

Claudio Candinas: Geschätzte Damen und Herren. Es ist eine spannende und schwierige Aufgabe, Stand- und Durchgangsplätze zu schaffen. Wir sind darauf angewiesen, dass auch die Gemeinden mitmachen. Die Zielsetzung der Stiftung ist so gesehen fast nicht erfüllbar. Die Stiftung selber kann keine Plätze schaffen, da die Gemeinden die Hoheit über Grund und Boden haben. Man kann in der Stiftung aber den politischen Druck

erhöhen, zeigen dass es möglich ist, aber der Wille muss in den Kantonen vorhanden sein, das Instrumentarium kann dazu beitragen, aber die Stiftung selber kann keine Plätze schaffen. Wir werden in dieser Richtung weiterarbeiten; die Situation ist auch für uns nicht befriedigend. Auch bei den ausländischen Fahrenden kann die Stiftung nicht viel beitragen. Wir hoffen in dieser Angelegenheit auf Unterstützung des Bundes, uns etwas zu entlasten.

Robert Huber: Ich danke Herrn Candinas für seinen Einsatz im Kanton Graubünden und gebe das Wort nochmals dem Pastor der Evang. Zigeunermission, Herrn May Bittel:

May Bittel: Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren, im Jahr 2001 haben wir unermüdlich versucht, etwas im Kanton Waadt zu bewegen. In der Vergangenheit hatten wir dort 62 Plätze, neu wollten die Kantonsverantwortlichen drei Plätze machen, auf welchen sich die Fahrenden dann ausschliesslich aufhalten dürfen. Wir haben dort in Zusammenarbeit mit der Radgenossenschaft gegen dieses Vorhaben protestiert.

In Genf sind Diskussionen für einen neuen Standplatz Versoix im Gange. Sie wollen in Versoix einen Platz realisieren, neben dem täglich 24'000 Autos vorbeifahren würden. Sie wollen zwar einen Platz machen, aber einen solcher genau neben der Autobahn ist viel zu gefährlich. Eine neue Lösung zeichnet sich in Céligny ab, dort haben wir Container und Mobilhomes aufgestellt. Wir sind dort illegal, der Kanton will uns mit hohen Bussen (bis zu sFr. 35'000--) davon abhalten, unser Leben zu leben! In Neuenburg wollten Sie letztes Jahr einen Platz machen, der kam aber nicht zustande, da er zu teuer geworden wäre. Wir appellieren immer wieder an die Verantwortlichen der einzelnen Kantone und Gemeinden und geben die Hoffnung und den Kampf für unseren Lebensraum nicht auf.

Aktuell

Unser Tourneeeplan für die kommende Saison sieht folgendermassen aus: Wir sind vom 8.-22. Juni Zug Hünenberg, danach in Payerne. Vom 1.-15. Juli sind wir in Sion, vom 16.- Ende Juli in Zürich im Albisgüetli und vom 1. - 16. August 2002 in Frick. Ihr seid alle herzlich willkommen, mit uns zu fahren. Ihr müsst nicht unter das Zelt kommen, ihr seid völlig frei und zusammen sind wir stark.

Robert Huber: Ich möchte der Mission im Namen der Radgenossenschaft dafür danken, dass sie dazu beiträgt, die Situation zu entschärfen. Die Mission sagt klar, es ist jedem freigestellt mit ihnen zu fahren, ganz egal welcher Religion er angehört. Daneben möchte ich jetzt Maria Mehr bitten, uns den Tourneeeplan bekanntzugeben.

Maria Mehr: Wir sind dieses Jahr von Ende April - Ende Mai in St.Gallen, danach drei Wochen in Rapperswil und danach ist das Kulturzentrum am Ende. Bis zum Zeitpunkt wo wir nach Basel können, haben wir noch keinen weiteren Platz. Nach dem Aufenthalt in Basel fahren wir noch nach Zürich und an die Expo.02.

Schaffhausen hat uns gesagt, sie gäben den Platz nur noch den Zirkussen und Schaustellern. Luzern hat uns mitgeteilt, sie brauchen den Platz als Parkplatz.

Dort wo wir halten können, sind auch bei uns alle herzlich eingeladen. Der Platz kostet pro Tag Fr. 15.-- mit Wasser, Abwasser, Duschmöglichkeit und Strom. Wenn auch die einen oder anderen dies etwas teuer finden, unter Fr. 3000.-- bis Fr. 4000.-- ist kein Platz für drei Wochen zu haben. Das können wir nicht ändern. Wir hoffen, es gehe doch irgendwie noch ein Licht auf.

Robert Huber: Fr. 15.-- erscheint dem einen oder anderen viel. Vielleicht müssten mehr Wagen mitfahren, damit die Kosten etwas gesenkt werden könnten. Ich möchte mich da aber nicht einmischen. Ich bin der Meinung,

dass das erklärte Ziel noch immer dasjenige bleiben soll, dass jeder Jenische dort wo es Möglichkeiten gibt, anhalten dürfen sollte. Ich danke Maria Mehr für ihre Ausführungen und möchte jetzt das Wort an Willi Wottreng weitergeben, der in Zürich eine Ausstellung plant.

Willi Wottreng: Liebe Anwesende, wir haben zusammen mit dem Präsidialdepartement der Stadt Zürich, der Radgenossenschaft, dem Kulturzentrum und mit der Gesellschaft Minderheiten eine Ausstellung mit Bildern von Urs Walder im Zürcher Stadthaus organisiert. Hierzu möchte ich Euch nochmals daran erinnern, wenn jemand im Fotobuch von Urs Walder ist, aber an der Ausstellung sein Konterfei nicht antreffen will, dann kann sich diese Person bei mir oder im Büro der Radgenossenschaft melden. Wir wollen niemandes Foto ausstellen, der das nicht will. Am 28.5.2002 findet in Zürich die Eröffnung voraussichtlich mit dem neuen Stadtpräsidenten statt. Es würde mich freuen, auch viele Jenische anzutreffen, eine Mischung zwischen Jenischen und Nichtjenischen wäre schön.

Robert Huber: Es freut mich sehr, dass unser Freund aus Österreich, Romed Mungenast auch an dieses Jahr wieder den Weg nach Zürich an unsere Generalversammlung gefunden hat. Ich möchte auch ihm das Wort erteilen:

Romed Mungenast: Liebe Freunde, In Österreich leben die Jenischen als Betonjenische. Gerade nach dem zweiten Weltkrieg betrieb Österreich eine strenge Politik. Viele Jenische haben versucht, sich so anzupassen, dass sie nicht auffallen. In den achtziger Jahren haben viele Jenische versucht, zu ihren Wurzeln zu kommen, viele Jenische haben ihre Identität verloren. In Österreich bin ich seit mehr als 15 Jahren fast der einzige, der Öffentlichkeitsarbeit geleistet hat. Letztes Jahr im Sommer habe ich im Schloss Landeck eine Ausstellung gehabt. Zur Eröffnung der Ausstellung kamen auch

Aktuell

Schweizer Jenische. Ich habe in den letzten zwanzig Jahren ein Archiv aufgebaut und freue mich, den anderen Menschen damit einen Teil der Geschichte aufzeigen zu können.

Gesundheitlich geht es mir nicht besonders gut. Ich habe kürzlich eine schlechte Diagnose bekommen und werde mich nun Chemo- und Bestrahlungstherapien unterziehen müssen. Ich weiss noch nicht, wie lange das hinhalten wird, hoffe aber das beste. In Deutschland habe ich gute Kontakte; vielleicht gelingt es uns, einmal europaweit ein Netz aufzubauen, damit gegenseitig unterstützt, vernetzt und geholfen wird. Es ist uns wohl allen klar, dass wir grenzübergreifend tätig sein müssen. Wir müssen alle, die neue Vereine gründen, unterstützen. Zusammen schaffen wir vieles!

Robert Huber: Ich möchte euch allen sagen, viele von euch reisen oft nach Österreich, seid doch so nett und orientiert euch darüber, wo leben die Jenischen in diesem Land. Sucht die Leute auf und schliesst und pflegt Kontakte.

Es sind Kontakte, auf die die Menschen dort warten, darauf, dass man mit ihnen Kontakt aufnimmt. Die Jenischen in Österreich haben eine riesige Angst vor den Behörden. Das muss nicht sein. Helft den Österreichischen Jenischen, ihre Kultur und ihre Identität wiederzubeleben. Geben wir uns gegenseitig die Hand und stärken wir uns damit gegenseitig.

Ich möchte Euch allen herzlich danken, die den Weg dahin gefunden haben. Wir haben jedes Jahr eine Generalversammlung, haben aber auch unter resp. während des Jahres für alle Anliegen stets ein offenes Ohr. Ich wünsche allen einen schönen Sommer und eine gute Reisezeit und beschliesse somit die ordentliche Generalversammlung für das Jahr 2002.

Lasst uns zum Mittagessen und zum gemütlichen Teil übergehen. Ich danke nochmals für Eure Teilnahme.

Ende der Generalversammlung: 12 30 h

Robert Huber, Präsident



Aktuell

Das neue Reisendengewerbegesetz tritt voraussichtlich erst nächstes Jahr in Kraft.

Laut einer Mitteilung des Volkswirtschaftsdepartementes ist der Vorentwurf im Grossen und Ganzen positiv aufgenommen worden. Die Rechtsvereinheitlichung wird allgemein begrüsst. In einem Punkt muss allerdings noch eine praktikable Lösung gefunden werden. Aus diesem Grund und dem Wunsch mehrerer Kantone entsprechend, genügend Zeit für die Anpassung kantonaler Vorschriften zu haben, ist mit dem Inkrafttreten des Reisendengewerbegesetzes erst per 1. Januar 2003 zu rechnen. Die Anträge der Radgenossenschaft (siehe Scharotl 4/01) wurden in den Bericht über das Vernehmlassungsverfahren aufgenommen. Inwieweit sie im neuen Gesetz verankert werden, ist zur Zeit noch unklar.

Nationalfonds-Studie “Integration und Ausschluss”

Am 2. Mai fand auf Einladung des Eidg. Departementes für Inneres (EDI) eine Sitzung in Bern statt, an der sich Vertreter verschiedener Interessengruppen mit der zu erarbeitenden Studie “Integration und Ausschluss”, welche die Vergangenheit des jenischen Volkes direkt betrifft, auseinandersetzen. Es wurde klar, dass man das Thema der Kindswegnahme und Entfremdung von der Familie gesamtschweizerisch darlegen will. Es ist zwar richtig, dass auch Kinder sesshafter Familien weggenommen wurden und diese sicher das gleiche schwere Schicksal erlitten, wie damals die Jenischen.

In den Jahren 1926-1972 wurden den jenischen Familien gezielt ihre Kinder weggenommen und Familien zerstört, bloss weil sie jenischer Abstammung waren und man so diese Minderheit ausrotten wollte. Im

Komplexen gesehen hatte dies für die gesamte Volksgruppe aber viel schwerwiegender Folgen, wie wenn einer sesshaften Familie Kinder weggenommen wurden, weil die Eltern nach der Ansicht der Behörden nicht fähig waren, Kinder grosszuziehen. Wir möchten diese Schicksale keineswegs herunterspielen, es ging in diesen Fällen jedoch nicht darum, ein ganzes Volk und deren Lebensweise auszurotten. Der kleinen Minderheit der Jenischen hat man in diesen Jahren ca. 600 Kinder weggenommen und in Anstalten und Pflegefamilien, ja sogar in der Psychiatrie, untergebracht.

Nach all diesem unglaublichen Geschehen haben wir ein Recht auf Transparenz. Wir befürchten, dass in der Studie “Integration und Ausschluss” die Kindswegnahme als dem damaligen Zeitgeist entsprechend dargestellt wird, und damit können wir uns nicht einverstanden erklären. Es leben nicht nur in der Schweiz, sondern in ganz Europa Jenische, einige wurden gar zwangsweise in die USA geschickt. Es wäre daher nötig, in einer Studie über die Kindswegnahme grenzüberschreitend zu arbeiten

Um die Geschichte wirklich aufzuarbeiten, verlangen wir endlich auch Aktenberichtigung, denn Akteneinsicht alleine nützt all den Betroffenen nichts. Wir werden auf jeden Fall Einsitz von jenischen Vertretern in solchen Studiengruppen fordern.

